

als Zeitungsblatt im Stadt, Orts- und Nachbarort...

Begründet 1877.



Die heutige Seite oder deren Raum 10 Pfennig...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 99 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 30. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf beiden Scarpeufern setzte der Feind die starke Beschichtung unserer Stellungen...

Bei Ronchin brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien...

Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Due an überhöchster Heftigkeit an...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Kampfslage ist wechselnd starkem Feuer gleich geblieben.

Bei Brayne ist ein französischer Angriff gescheitert. Bei Hurbéville-Je wurden feindliche Stoßtruppen...

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, durch Luftangriff zwei Zersplitterballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luch, an der Hote-Lisa, Korajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unter Feuer gesteigert.

Unter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Mazedonische Front.

Bei Regen- und Schneefällen in den Bergen nur geringe Gefechtsaktivität.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westliche Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Schweres Trommelfeuer, vor Tagesanbruch an der ganzen Front von Lens bis Douai beginnend...

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Acherville bis Roaz; dort entwickelte sich die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.

Der Engländer drang in das von uns als Reservierung besetzte Arleux, in Dupa, bei Gavrelle und Roaz ein; da war ihm der Gegenangriff unserer Infanterie...

Sämtlich der Scarpen feindliche Stellungen erlitten erbitterter Kampf. In den zerhauenen Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm...

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum außerordentlich schwer.

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag unserer Infanterie, die, trotz vollst. Gefährdung und kräftig unterstützter...

durch die Schwere- und Mörserfeuer sich der Größe ihrer Aufgaben voll gewachsen zeigte!

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Küste und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die dritte Offensive der Engländer ist gescheitert. Am Samstag beim Morgenrauschen leitete die Frontlänge von 30 Kilometer der groß-kampfein, von Loos bis weit über das Tal der Scarpe hinaus...

Über die Verluste der Engländer in der ersten Ostfront-Schlacht bei Arras (9. bis 21. April) schreibt ein Schweizer Militärkritiker: Wenn die amtlichen Verluste an Offizieren 2000 angegeben, darunter 700 gefallen...

Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

Das Brot.

Den ersten sichtbaren Eingriff in unsere Lebensgewohnheiten infolge des Krieges brachte uns die Rente des Februar 1915 mit der Einführung der Brotkarte. Die Ernährung des Verbrauchers eingestellt gewesen...

rauten kamen neben Russland fast ausschließlich überseeische Länder in Betracht, deren Ausfuhr nach Deutschland durch Englands Seelocke unmöglich gemacht wurde.

Wir hatten also nur noch ungefähr vier Fünftel derjenigen Brotgetreidemengen zur Verfügung, deren wir uns im Frieden zur Versorgung der Bevölkerung bedienen konnten, und dabei hatten wir die gegen Friedenszeiten naturgemäß ganz bedeutend gestiegenen Bedürfnisse der Heeresverwaltung zu befriedigen...

Halten wir durch? *)

Der heutige Stand unserer Versorgung mit Lebensmitteln gegenüber dem Vorjahre läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Körnerernte war erheblich besser, die Kartoffelernte aber beträchtlich schlechter als im Vorjahre. Die Ernte an Heu und Stroh, die 1915 im größten Teil Deutschlands schlecht gewesen war, war 1916 viel besser. Infolgedessen ist der Fleischzustand des Rindviehs, das vor einem Jahre fast überall völlig abgemagert war, erheblich besser als im Vorjahre...

Das Durchhalten ist bis zur nächsten Ernte gesichert. In den Waren, die knapper vorhanden sind, muß der Reibbetrag durch sorgsame Verteilung ausgeglichen werden. Solche Bezirke in Land und Stadt, die es im Vorjahre noch verhältnismäßig reichlich hatten, müssen sich jetzt mehr einschränken...

Dazu gehört vor allem Klarheit über das, was auf dem Spiel steht, wenn der Nachkriegsplan der Feinde glückt. Wer höhere Preise fordert oder auch nur annimmt, als vorgeschrieben, wer an erzeugten Nahrungsmitteln mehr veräußert, als zugelassen ist...



verföhrten Familie einen Teil der ihr schon an sich knapp zureichenden Lebensmittel, beeinträchtigt so einen Nüftungs-
erweiter in der Arbeitsfähigkeit oder bringt ein Kind zum
Hungern, verftündigt sich also, oft ohne es sich klar zu
machen, schwer am Vaterlande. Wer bei den unumgäng-
lich notwendigen Behandaufnahmen nicht nach bestem
Wiffen alles richtig angibt, und bewacht alles Vorge-
schriebene reftlos abliest, verhindert an feinem Teil die
richtige Einteilung der Vorräte und gefährdet damit die
Zukunft Deutschlands.

Wie im vorigen Frühjahr und Sommer, so legen unsere
Feinde auch in diesem Jahre ihre Hoffnung weniger auf die
Kraft ihrer Soldaten, als auf die heimtückische Waffe des
Nahrungskrieges. Aber wie im vorigen Jahre wird
auch dieses Mal das deutsche Volk die Hoffnungen der
Feinde zerschanden machen, und unsere tapfern H-Boote
werden dafür sorgen, daß unsere Feinde die wirtschaftliche
Not, die sie und bereiten wollen, im verschärften Maße am
eigenen Leibe spüren.

*) Nach dem Vortritt eines vom Kriegsberührungsdamt
herausgegebenen Blattes. „Die Kriegsberührungswirt-
schaft 1917“.

Lloyd George spricht.

London, 28. April. Lloyd George hielt gestern im Rathaus
eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Die allgemeine
finanzielle Krise, die zu Beginn des Krieges sich in der ganzen
Welt zeigte, hat der englische Kredit glänzend überstanden. Be-
wunderungswürdig sind die militärischen Leistungen. Die mili-
tärliche Lage ist jetzt ungemein günstiger als im Jahre 1915.
Das wollen die Deutschen und daher erklärt sich ihre Ver-
weigerung. Sie wollen die See durchaus unpassierbar machen,
und das ist für ihren Sieg notwendig. Wir aber müssen
eine Bevölkerung von 45 Millionen in einem Lande ernähren,
das nicht mit seinen eigenen Erzeugnissen auskommt. Man denke
nicht, daß wir den Unterseebootskrieg in seiner jetzigen Form
nicht vorausgesehen haben. Seit 2½ Jahren quält uns der
Gedanke. Zwar haben die Deutschen zuerst im Unterseebootskrieg
mehr Schiffe versenkt als früher, aber sie haben Amerika
dadurch zum Krieg gebracht. Die besten Kräfte in Amerika
und Frankreich fließen auf Mittel zur Bekämpfung der Tauch-
boote. Die Hauptschwierigkeit bleibt die Volksernährung. Ich
will nicht sagen, daß der Krieg das Jahr 1918 hindurch anhalten
wird, aber auf dem Gebiete der Volksernährung dürfen wir
kein Risiko auf uns nehmen. Wenn der Deutsche weiß,
daß er den Krieg gewinnen kann, wenn er bis zum Ende
1918 aushält, indem er uns aushungert, so wird er aushalten.
Vielleicht ist aber der Deutsche eher zum Frieden geneigt, wenn
er einseht, daß ein längerer Krieg ihm einen schlechteren Frieden
bringen wird. Nach unseren Plänen werden 3 Millionen Acres
neu bebaut und ich kann dafür garantieren, daß niemand uns
aushungern kann, selbst wenn wir keine Tonne Nahrungsmittel
von auswärts beziehen. England baut dreimal so viele Schiffe
als im vergangenen Jahre. Die Zukunft unseres Landes hängt
zum großen Teil davon ab, was die Politiker geleistet
haben. Vor dem Kriege gab es fünf unabhängige Parteien
und das Volk hat entdeckt, daß keine dieser Parteien ein
Monopol der Weisheit besitzt. Ich glaube nicht, daß wir
die staubbedeckten Programme irgend einer Partei wieder hervor-
ziehen. Die eine Million Mann, die die Kolonien und Indien
gestellt haben, müssen den Charakter der Beziehungen der einzelnen
Teile des Reiches umformen. Die Kolonien müssen befragt
werden, bevor gehandelt wird. Die Reichsstände müssen wenigstens
ein wirkliches Kriegskollegium bilden. Für die Zukunft ist be-
schlossen, daß das britische Reich durch engere Bande der In-
teressen und des Handels und der allgemeinen Geschäftsbezie-
hungen verbunden werde. Wir glauben, daß ein System von
Vorzugsstellen eingerichtet und Verbesserungen der Verkehrsmittel
zwischen den einzelnen Teilen des Reiches vorgenommen werden
könnten. Was Irland anlangt, so trete ich für die Regelung
der irischen Frage ein, weil ich weiß, daß das in allen
Teilen Amerikas und Australiens als eine Hauptbedingung für
einen schnellen Sieg betrachtet werde. Die lokalen Millionen
Indiens haben ein Recht darauf, zu fühlen, daß sie nicht seine
unterjochte Rasse im Reich sind, sondern ein Teil der Nation.
Alle diese Fragen erfordern staatsmännische Klugheit, aber
Angst und Schwachheit sind im Kriege verhängnisvoll.
(Obgleich diese Rede natürlich weniger zweckmäßig ist, als
frühere Worte des Herrn Minister, bildet sie doch reichlich
mehr wohlberatenen Schönfärberei. D. Schr.)

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. O. Kl. and.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Doktor,“ sagte sie knapp, „wären Sie mich
heute abend begleiten? Ich habe einen seltsamen Weg vor,
und zum ersten Male in meinem Leben bin ich feige. Ich
— ich fürchte mich allein.“
„Ich glaub's Ihnen,“ sagte Huber ruhig. „Wann und
wo treffen wir uns?“
Sie sah ihn klar an.
„Am liebsten will der Freiherr beim Waldhüterhaus
sein. Er geht also wohl um eine Stunde früher weg.
Können Sie um sechs Uhr auf dem Seitenpfad sein, der
von der großen Eiche abzweigt?“
„Gut. Ich warte dort auf Sie. Wissen Sie mehr?“
Olga von Halberg sah sich nach See um. Aber die
war schon mit Lorenz vorausgegangen.
„Ich wollte nichts wissen,“ sagte sie dann rasch. „Aber
nun muß Klarheit werden! Und weil ich mich auch fürchte
vor mir selbst, vor meiner Schwäche — deshalb bitte ich
Sie: Kommen Sie mit! Dann ist mir jedes Ueberlegen
abgeschritten.“
Sie reichte ihm nicht die Hand, als sie nun sah ab-
zog. Ganz allein schritt sie der Richtung zu. Und Huber
wachte es: Dieses holze Mädchen, das kämpfte jetzt mei-
ericht den schwersten, härtesten Kampf des Lebens! Den
Kampf gegen sich selbst.

Ueber dem Walde lag schon die schwere Dämmerung,
als Huber mit Olga zusammentraf. Fast konnte er ihre
Züge nicht mehr unterscheiden. Und doch sah er mit dem
geklärten Blick einer großen Liebe den seltsamen Aus-
druck ihrer stolzen Augen. Ein unbeugbarer Wille stand
darinnen. Sie sprach kein Wort, sondern wies nur in
der Richtung nach dem Waldhüterhaus. Und Huber be-
griff: Der Freiherr war schon voraus.
Die Schatten glitten sie dahin. Als sie das Häuschen
vor sich liegen sahen, trat eben Hellg von Richtung aus
dem Innern derselben über die Schwelle. Eine Sekunde
lang blickte er um sich. Eine nervöse Anruhe schien ihn
ganz zu beherrschen. Hinter ihm, im Haus, war's finster.

Das parlamentarische System.

Berlin, 28. April. In der „Voss. Zig.“ veröffentlicht das
Reichstags- und Württemberg-Landtagsmitglied Oberregierungsrat
Piehschlag einen Aufruf über württembergische Regierungs-
form: Eine parlamentarische Regierungsform ist in Württemberg
nicht in der Weise durchgeführt, daß die Regierung in ihren
wichtigen Entscheidungen sich aus der Mitte der Reichstagsparteien
zusammensetzt. Die Regierung nimmt selbstständig Entsch-
lüsse auf die Zusammenfassung der Anträge und sucht den Be-
schlüssen derselben insoweit nachzukommen. Die Verwaltung aber
ist nicht an eine Parteischablone gebunden, vielmehr bemüht
sie sich mit mehr oder weniger Erfolg, über den Parteien zu
stehen, aus den Parteischablone die ihr am meisten zuzugewen-
den herauszufinden und damit in der Verwaltung ein gewisses
Sammelprogramm zur Durchführung zu bringen. Dadurch ver-
meidet sie scharfe Zusammenstöße mit dem Parlament. Eine
einseitige, selbstwählige Führung ist ihr aber dadurch sehr
erschwert, und ein wirklich fruchtbares Zusammenarbeiten mit
einer auf bestimmte Ziele hinarbeitenden Parlamentarität
fehlt. Auch in Deutschland herrscht in den Staaten das par-
lamentarische System, in denen eine unbeschränkte Parteimehr-
heit im Parlament vorhanden ist und so in erster Linie in
Preußen. Im Reichstag fehlt es an einer ausgesprochenen
Mehrheit mit einem bestimmt vorgeschriebenen Programm für
die Ziele der Reichsregierung. Die Durchführung des parlamen-
tarischen Systems wird zur Voraussetzung haben die Schaffung
eines solchen Programms und die Herbeiführung einer auf
diesem Programm beruhenden Mehrheit. Jedenfalls würde die
Form und der Geist der württ. Verfassung und der Kreis
konstitutionelle Sinn des gegenwärtigen Trägers der Krone
die Zusammenfassung der Regierung auf Grund einer unbeschränkten
Mehrheitsbildung im Parlament sehr erleichtern.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. April. Amtlicher Bericht von gestern
nachmittag: Zwischen Saint Quentin und der Oise war die Ar-
tillerietätigkeit während der Nacht ziemlich heftig. Handgranaten-
schamägel in den vorderen Linien in der Gegend südlich von
Saint Quentin. Bei Cassigny versuchte der Feind einen Hand-
streich gegen unsere vorgeschobenen Posten, der misslang. In
der Champagne lebhaftes Geklänge der beiderseitigen Artillerie.
Ein nach voranschreitender heftiger Beschichtung gegen unsere
Gräben östlich von Aubryville unternommenen deutscher Angriff
wurde durch unser Maschinengewehr- und Sperrfeuer gebrochen.
— Auf dem linken Maasufer drang eine unserer Abteilungen
in die deutschen Linien im Abschnitt der Höhe 304 ein und
führte Gefangene zurück. Nach den letzten Meldungen beträgt
die von den französischen Truppen im Laufe der am 18. April
begonnenen Schlacht eingebrachte Beute 175 schwere und Feld-
geschütze, 412 Maschinengewehre und 119 Großgeschütze. Die
Gesamtstärke der von uns eingebrachten Gefangenen beträgt bis
jetzt 20 780.

Abends: Auf dem größten Teile der Front Artillerie-
kampf mit Unterbrechungen, der zeitweilig in der Monnegie
und in der Champagne und am Chemin des Dames heftig war.
In der Gegend von Ostel machten wir Fortschritte und Ge-
fangene.

Orientbericht: Am 26. April gelang es den Bulgaren nach
heftiger Beschichtung für einen Augenblick in den vor kurzem
von den alliierten Truppen genommenen Graben westlich des
Dolancs Fuß zu fassen. Ein sofort unternommenen Gegenan-
griff warf sie indessen mit schweren Verlusten wieder hinaus.
Das Wetter verschlechtert sich noch mehr. Auf den Höhen
erreicht der Schnee eine Höhe von 2-3 Metern.

Der englische Tagesbericht.

London, 29. April. Amtlicher Bericht von gestern:
Wir griffen heute auf einer Front von mehreren Meilen nördlich
der Scarpe an. Unsere Truppen fanden heftigen Widerstand,
machten aber gute Fortschritte. Der Kampf dauert an.
— Mesopotamien: Das 30. türkische Armeekorps zog sich
Dinstag nacht in aller Eile an beiden Ufern des Schatt el
Abheim in der Richtung auf die Berge des Djebel Marjin
zurück, wo es sich einrichtete. So ist der zweite Verlust,
die Operationen des Generals Maude gegen das 18. Armee-
korps zu behindern, fehlerhaft.

Der Krieg zur See.

Berlin, 28. April. Einem unserer Unterseeboote
hat am 21. April die für die Erzverschiebung aus Nord-
afrika wichtige Hafenanlage bei Gouara südlich Algier
wirkungsvoll beschossen. Eine Frachtabrücke ist einge-
stürzt, eine zweite schwer beschädigt.

Als verhaftet werden gemeldet: Die dänischen Schiffe
Dampfer Nordbo, der Schoner Anna Rise, die Bark
Dallana, der finnische Dampfer Fivos. Im Schwarzen
Meer ging ein rumänisches Torpedoboot unter.

Wieder ein Abbau des Tauchbootkriegs?

Paris, 29. April. Aus Kopenhagen wird dem
„Temps“ berichtet, daß Deutschland infolge der Haltung
der Neutralen eine Änderung im Tauchbootkrieg beab-
sichtigt, um die Lebensmittelzufuhr der Neutralen zu
erleichtern.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 29. April. Amtlich wird verlaut-
bart vom 29. April 1917:

Italienischer Kriegshauptquartier: Die Lage ist unver-
ändert. Heute in den Morgenstunden überflogen unsere
Sturmpatrouillen einen Stützpunkt des Feindes in der
Nähe des Tonale-Passes, machten die Befangung nie-
der und lehrten mit 22 Gefangenen zurück.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 28. April. In ihrem amtlichen
Bericht vom 24. April behaupten die Engländer, daß
sie uns in Somara 18 Lokomotiven, 224 Waggons und
2 Positionen voll Munition abgenommen hätten. Diese
Behauptung entbehrt jeder Grundlage, da alles Ma-
terial dort von uns zerstört worden ist.

Neues vom Tage.

Die auswärtige Lage.

Berlin, 28. April. Der Hauptanstoß des Reichs-
tags nahm heute vormittag vertrauliche Mitteilungen
des Staatssekretärs Dr. Zimmermann über die aus-
wärtige Lage entgegen. Die zuverlässigsten Dar-
legungen des Staatssekretärs wurden von den zahlreich
erhaltenen Abgeordneten und Mitgliedern des Haupt-
auschusses mit Beifallsstundgebungen begrüßt. Sie ha-
ben die Auffassung verhärtet, daß wir in nicht fer-
ner Zeit zu einem guten Ende des Krieges
kommen werden, zumal da die letzte Hoffnung unserer
Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes
an dessen festem Siegeswillen scheitern wird.

Deutschland und Oesterreich.

Berlin, 29. April. Eine Erklärung im halb-
amtlichen „Wiener Fremdenblatt“, daß Oesterreich-
Ungarn bereit sei, Frieden zu schließen und dabei auf
Gebietsveränderungen zu verzichten, hat in Deutschland
großes Aufsehen gemacht und die feindlichen Staaten
haben daraus, wie aus den Presseäußerungen hervor-
geht, den Schluß gezogen, daß Oesterreich-Ungarn sich
von Deutschland lösen wolle. Der „Wiener Lloyd“
veröffentlicht dagegen eine Erklärung von zuständiger
Seite, daß jede Hoffnung, die Donaumonarchie und
Deutschland zu entwenden, eitel sei. Einen ehrenvollen
Frieden könnte die Entente nur von beiden zusammen und
zu gleicher Zeit haben.

Gewerkschaftliches.

Dresden, 28. April. In einem Vortrag, den der
Arbeitsnationaler Arbeiterführer Reichstagsabg. Behrens
in einer großen kirchlich-sozialen Versammlung hier hielt,
äußerte er: Was die Friedensziele anbelangt, so hat
der sozialdem. Abg. Scheidemann kein Recht, namens
aller Arbeiter einen Frieden ohne Landzuwachs und
Kriegsentschädigung zu verlangen. Wir verteidigen nicht
nur die Grenzen des Vaterlandes, sondern auch die wirt-
schaftliche Zukunft des deutschen Volkes. Diese ist aber
nur dann sichergestellt, wenn uns der Friede den not-
wendigen Landzuwachs und eine entsprechende Kriegs-
entschädigung bringt. Wenn nach einem allseitigen Frieden

Wald hergegeben und dir eine Stelle verschafft? Dafür,
daß du nicht mehr ruhst an die alten Geschichten!“

„Alte Geschichten!“ schrie Hans Lehner wild auf. „Ja,
alt sind sie. Aber unvergessen! Ich kann nicht drüber
hinaus! Damals, in jener schrecklichen Nacht, da ich der
Spieler Bolld dort gestanden, neben dem Mag Langmann,
der Teufel und sein bester Freund. Und da haben sie
mich gelacht. Und weil's um die Marie gegangen ist, hab'
ich endlich ja gesagt. Und bin mit nach der Richtung.
Und hab' dort Wache gestanden am Gang vor dem alten
Baron seinem Zimmer. Und drinnen war der Spieler
Bolld. Sein Auto hat drunten wo gehalten. Der hat
die Koffenschlüssel genommen und hat aufgespritzt. Ich
hab' deutlich gehört. Aber das kleine Wädel hat's auch
gehört — die Olga. Wie ein Pfeil war sie an mir vor-
über und drinnen im Zimmer. Und dann hat sie geschossen.
Da — meine Hand hat's mich gefollet. Jawohl. Und
wie ich hinunter jag' —, mer steht mich fast nieder? Der
Spieler Bolld! Und der rennt drunten im Park gegen
den Langmann. Hebt die Waffe — ja — ich hab's noch
gesehen im Fortrennen. Und der Langmann stürzt zu-
sammen. Kenn' nach der Höhe! hat mir der Spieler
Bolld noch zugerufen. „Ja komm' nach! Aber komm' mit
er nie. Und ich bin da gelegen, hilflos, halb wahn-
sinnig. Die Marie ist ein bißchen zu sich gekommen. Die
hat mich gepflügt, soviel sie können hat. Und dann sind
wir heimlich davon, sie und ich. Nie mehr hab' ich was
gehört oder gesehen vom Spieler Bolld oder von einem
Wald. Grad verschwunden war er, der —“
Drinnen wurde ein Geräusch laut. Jemand etwas fiel
um. Dann ein Lachen Hans Lehners, trocken, schrecklich.
„Ja — wahr? Ueberrumpeln lass' ich mich nie!
Und warum soll ich net reden, wenn ich einmal reden
will? Den Revolver tun S' einstecken — ja? Ich hab'
auch meine Waffen da. Und im Schießen bin ich viel-
leicht doch noch geschickter, trotz der fehlenden Hand. Und
dann noch was: Ich hab' alles genau aufgeschrieben,
was ich weiß. Alles. Und hab's beim Herrn Barrer
hinterlegt in einem gutversiegelten Kuvert. Wenn ich
g'schwind sterben soll auf eine sonderbare Art, hab' ich
s' gesagt, dann soll er's dem Doktor Huber übergeben.“
„Satan!“ schrie Hellg jäh auf. Aber der andere ließ
sich gar nicht unterbrechen.

Fortsetzung folgt.



ende unsere Bevölkerung in demselben Maße wächst wie vor dem Kriege, so würden wir ohne Gebietszuwachs in einem künftigen Kriegsfalle nicht genügend Ackerland haben, um unser Volk gegen Auswanderung zu schützen. Eine Kriegsentwässerung brauchen wir, damit die ungeheuren Lasten (Verzinsung der Kriegsschuld, Renten an Kriegsbefähigte und Hinterbliebene, Wiederaufbau der zerstörten Dörfer und Städte usw.) aufgebracht werden. Diese Lasten drohen sonst unser wirtschaftliches Leben zu erdrücken und darunter würden die Arbeiter auf Generationen hin schwer zu leiden haben. Gewiß sollen die reichen Leute in erster Linie zu den Kriegslasten beitragen, aber nur Reichen können sich einbilden, daß die ganze ungeheure Kriegslast auf die Besitzenden allein abgewälzt werden kann. Je größer die Kriegsentwässerung, desto geringer werden Kriegslasten, und desto schneller wird sich das wirtschaftliche Leben wieder erholen, und desto weniger wird die Arbeiterschaft, insbesondere auch die aus dem Felde Heimkehrenden, unter dem wirtschaftlichen Druck zu leiden haben.

Gegen die wilden Streiks.

Berlin, 28. April. Eine Versammlung der Vorkämpfer des Gewerkschaftsverbandes erklärte, daß die wilden Streiks der Rüstungsarbeiter nicht dem Interesse der Arbeiterschaft und der Landesverteidigung unvereinbar seien. Die Bewegung trage einen ausgeprochen politischen Charakter.

Der erste Mai.

Berlin, 28. April. Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum 1. Mai 1917. Darin heißt es: Die Mittel zur Verteidigung von Heim und Herd muß und wird unseren Vätern, Brüdern und Söhnen im deutschen Heere die deutsche Arbeiterschaft liefern. Die deutschen Arbeiter werden deshalb auch in diesem Jahre wie in den beiden vorherigen auf die Arbeiterschaft am 1. Mai Bericht leisten. Leider wird durch die Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationstreik oder zu einem revolutionären Generaltreik am 1. Mai zu veranlassen. Die Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus, sondern von Leuten, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben. Arbeitseinstellungen zu politischen Demonstrationstreiken sind gegenwärtig unerantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden.

Wien, 29. April. Die Wiener Sozialdemokraten haben beschlossen, den 1. Mai zu feiern.

Hertling in Wien.

München, 28. April. Der bayrische Ministerpräsident Graf Hertling ist mit dem Balkanzug nach Wien abgereist.

Verfassungsänderung in Bremen.

Bremen, 29. April. Der Senat der freien Hansestadt Bremen hat der Bürgerchaft die Mitteilung zugehen lassen, daß er die Einsetzung eines Verfassungsänderungsausschusses beschlossen habe, um Vorschläge zu machen, durch die die Verfassung und ihre Ausführungsgründe zeitgemäß zu ändern seien.

Französische Kriegsziele.

Berlin, 28. April. Henry Coulon schreibt im Kappel: Der beste Gewinn für uns wäre die Befreiung der jenseits des Rheins gelegenen Provinzen des Deutschen Reichs, die reich und volkreich sind und uns Steuern zahlen müssen. Vielleicht ist eine Annexion gegenwärtig gar nicht erforderlich. Notwendig aber ist, daß das Band zwischen den Provinzen, die wir als Gemina erhalten werden, und dem Deutschen Reich zerissen wird. Notwendig ist die militärische Befreiung der Grenze und der strategischen Punkte, ist die Unterlegung des Militärdienstes in Deutschland, die Erhebung einer Steuer und die Verpflichtung zum Militärdienst im französischen Heer. Unentbehrlich für einen Weltfrieden, wie er auch aussein mag, ist, daß es keine Preußen mehr auf dem linken Rheinufer gibt.

Friedensströmungen bei der Entente.

Genf, 29. April. Es ist festzustellen, daß in England und Frankreich Friedensströmungen sich immer mehr an die Öffentlichkeit wagen, während vor einiger Zeit noch jede Neuerung im Sinne des Friedens streng unterdrückt oder gar bestraft wurde. Tatsache ist, daß die Stimmung in beiden Ländern wegen der Tätigkeit der deutschen Tauchboote und der Enttäuschung über die gegenwärtige Durchbruchhoffnung gedrückt ist.

Die Wirkung der deutschen Streite auf die Franzosen.

Paris, 28. April. In der Liberte fordert Oberstleutnant Roussel einen sofortigen Gesamtangriff des Verbandes auf allen Fronten, von dem er sich mit Rücksicht auf die Streikbewegung in Deutschland große Erfolge verspricht.

Paris, 29. April. Der russische Kriegsminister Gutschkow ist plötzlich erkrankt, wovon die heutige Presse eine Schädigung der Pläne der provisorischen Regierung auf die Fortsetzung des Krieges bespricht.

Rotterdam, 28. April. Der Hafen von Vessot ist wegen Minengefahr von den englischen Behörden gesperrt worden.

Spaniens Tauchboot.

Bern, 28. April. Das erste spanische Unterseeboot Isal Peral ist gestern in Cartagena in Begleitung des Kriegsschiffes Estremadura eingetroffen.

Der amerikanische Krieg.

Washington, 28. April. (Mentor.) Die Regierung beschloß, Frankreich und Italien binnen einer Woche 200 Millionen Dollars zu leihen.

Washington, 28. April. Das Repräsentantenhaus hat mit 170 gegen 106 Stimmen dem Antrag zum Militärgesetz abgelehnt, der Roosevelt ermächtigt, eine Armee von Freiwilligen für den Dienst in Frankreich aufzustellen.

Bern, 28. April. Die Yoner Blätter melden, sind der deutsche Gesandte und die deutschen Konsuln in Rio de Janeiro (Brasilien) auf dem Postdampfer Rio de

Janeiro nach Spanien abgereist. — In Buenos Aires (Argentinien) finden täglich Kundgebungen für und gegen den Krieg statt.

Landesnachrichten.

Altenstele, 30. April 1917.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Chr. Walz Sohn des Joh. Gg. Walz, in Waldborf; Gefreiter Johann Kähler von Hauerberg.

— **Aufruf an die Heimat.** Drei Holograue des Inf.-Regts. Königsberg, erklärte Sozialdemokraten, erlassen einen herzhaften und tapferen Aufruf an die Kameraden daheim, daß sie den Streit um persönliche Vorteile unterlassen und unerträglich ihre Pflicht für die Heimat erfüllen. „Jede Feindschaft verringert unsere Verteidigungsmittel und jeden Mangel daran müssen wir mit unserem Blute gutmachen. Die Feinde wollen uns vernichten. Das werden wir gemeinsam verhindern. Denkt auch unserer Frauen und Kinder!“ — Diese Kernworte sollten den Schreien der Unzufriedenheit den Mund schließen.

— **Fahrplan im Mai.** Der zur Zeit bestehende Fahrplan bleibt auch für den Monat Mai in Kraft. Doch werden einige weitere Änderungen eingeführt, weshalb es gut sein wird, vor Antritt einer Reise sich bei den zuständigen Stellen zu erkundigen.

— **Pferde für die Landwirtschaft.** Auf Antrag des Kriegsministeriums hat die Oberste Heeresleitung eine erhebliche Anzahl von Truppenpferden aus den besetzten Gebieten für die wirtsch.-wirtsch. Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Außerdem hat das stellv. Generalkommando aus den Besatzungstruppenteilen eine so große Zahl von Pferden für die Landwirtschaft verfügbar gemacht, daß alle beim Kriegswirtschaftsamt eingekommenen Anträge der Kriegswirtschaftsstellen auf Ueberlassung von Pferden für die Frühjahrsbefüllung befriedigt werden konnten.

— **Das Kriegswunderamt** hat seit seinem Bestehen (1. November 1916) bis Ende März d. J. an Wundfällen behandelt: 580 Unterwunden in Lebensmitteln, 80 in Wundmitteln, 50 in Naturerzeugnissen, 20 in Schuhwaren und Kleidungsgegenständen, 20 in Futtermitteln, 10 in Heiz- und Leuchtstoffen, 40 in anderen Verbrauchsartikeln. Besonders umfangreich waren einzelne Untersuchungen wegen unautentischer Nachschichten im Handel mit Web-, Woll- und Strickwaren. Dreiviertel der Anzeigen ergingen an württ. Staatsanwaltschaften, der Rest an außerwürttembergische.

— **Die evangelischen Theologen im Krieg.** Von den evangelischen Geistlichen Württembergs sind zur Zeit 145 im Feld, und zwar 90 mit der Waffe, 23 im Sanitätsdienst. Außerdem stehen weitläufig die meisten Theologiestudierenden mit der Waffe im Feld. Gefallen sind bisher 115 württembergische Theologen, darunter 68 Studierende, 41 Unlandige, 1 Missionar; vermißt werden 2; ganz vom Heere entlassen wurden infolge schwerer Kriegsschädigung 6, während eine Anzahl anderer zeitweise beurlaubt sind.

— **Dänubier.** Eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 21. April 1917 gestattet die Herstellung und den Verkauf eines Dänubieres. Auch in Württemberg soll das Dänubier von Mitte Mai 1917 ab in Flaschen zur Ausgabe gelangen.

— **Die sechste Kriegsanleihe.** Im Hauptauschuß des Reichstags teilte Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf v. Roeder mit, daß Zeichnungsergebnis habe sich auf 12 978 840 700 Mark erhöht. Da die Frist für Zeichnungen noch bis Mitte Mai läuft, unterliege es keinem Zweifel, daß bei der sechsten Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden erreicht werde. Für alle sechs Anleihen ergibt sich jetzt ein Gesamtzeichnungsergebnis von rund 60 195 200 000 Mark. Die Zeichnungen verteilen sich in runden Summen auf die Reichsbank mit 524 Millionen, auf Banken und Bankiers mit 7 445 Millionen, auf die Sparkassen mit 3 202 Millionen, auf die Lebensversicherungsgesellschaften mit 386 Millionen, auf die Kreditgenossenschaften mit 1 103 Millionen und auf die Postanstalten mit 116 Millionen Mark. Es sind gezeichnet worden 9 051 Millionen Stück und 2 566 Millionen Schulbucheintragungen, im Ganzen 11 617 562 000 M. 5%ige Anleihen und 1 361 378 700 M. 4 1/2%ige Schatzanweisungen. Zum Umtausch in 4 1/2%ige Schatzanweisungen angemeldet sind außerdem 492 725 000 ältere Anleihen. Der Staatssekretär sprach allen Zeichnern wärmsten Dank aus.

— **Aufbewahrung der Speisepkartoffeln.** Speisepkartoffeln werden von jetzt ab zur Vermeidung des Ausstiebes von Keimen und Bestandsverlusten am besten auf den Speicherboden oder in einen sonstigen sehr trockenen warmen Raum gebracht werden. Sie werden dort flach ausgebreitet und sind bis zum Gebrauch möglichst ruhig liegen zu lassen, da jede Verdrückung oder Bewegung nachteilig wirkt. Sie keimen dort nicht, schrumpfen allerdings ein, halten sich aber in diesem Zustand gut. Die zu Speisewecken zu entnehmenden Kartoffeln werden, wenn sie eine Zeit lang ins Wasser gelegt werden, bald ihr glattes Aussehen erhalten. Die Aufbewahrung während der wärmeren Jahreszeit im Keller oder anderen feuchten Räumlichkeiten fñhrt früher oder später zum Ausstiebes von Keimen, die Bestand und Güte der Kartoffeln schädigen, auch wenn sie entfernt werden.

— **Vorsicht bei Ersatzmitteln.** In letzter Zeit sind wieder verschiedene Ersatzmittel, namentlich Wochsand Rahrungsmittel, teils wegen Schädlichkeit ganz verboten, teils wegen Wucherpreises fast im Verkaufspreise herabgesetzt worden. Dadurch kommen nicht wenige Wiederverkäufer in Schaden. Es ist daher dringend anzuraten, kein Ersatzmittel in den Wiederverkauf auszu-

nehmen, ehe es nicht von der amtlichen Preisstelle begutachtet und zugelassen ist. Man lasse sich daher stets den Erlaubnischein vorzeigen.

— **Verbot der Einfuhr von Wertpapieren in der Türkei.** In der Türkei ist die Einfuhr von Wertpapieren (Rententiteln, Obligationen, Aktien) sowie von fremdem Papiergeld (mit Ausnahme von deutschem, österreichischem, ungarischem und bulgarischem) bis auf weiteres verboten. Postsendungen, die derartige Gegenstände enthalten, wurden von der türkischen Postverwaltung zurückgeschickt.

— **Annahme von Kleingeld.** Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, wird an den Eisenbahn- und Postbahnen und von den mit der Einziehung oder der Annahme von Geldern beauftragten Unterbeamten und Landpostboten Kleingeld (Nickel- und Kupfermünzen) bis auf weiteres in jeder beliebigen Höhe in Zahlung genommen oder gegen Papiergeld umgetauscht.

— **Geriebene Kartoffeln.** Ein Magenleidender, dem die Kartoffelzehrung immer viel zu schaffen macht, berichtet, daß er gar keine Beschwerden mehr gefñhrt habe, seit er die Kartoffeln in geriebenem Zustand genießt.

— **Die Generalversammlung der Handwerkerbank.** Die gestern hier im Goshaus zur Traube stattgefundene Generalversammlung der Handwerkerbank war gut besucht insbesondere auch von auswärtigen Mitgliedern. Kaufmann Paul Beck begrüßte die Versammlung und leitete dieselbe, er gedachte der im letzten Jahre für das Vaterland gefallenen Mitglieder: Christian Schmirle in Schernbach, Friedr. Walz Bangehäft hier, Friedrich Wutler in Riechberg, Gottlob Schleich Bauer in Garweiler, sowie Otto Beck Gerber hier, zu deren ehrendem Andenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Der Vorsitzende gab zunächst Kenntnis von den Beratungen und Beschlüssen, welche in den gemeinschaftlichen Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat geflogen und gefaßt wurden. Nach dem sodann von Kassier Burghard vorgetragenen Geschäftsbericht war der Bankverkehr im letzten Geschäftsjahr ein äußerst umfangreicher, hat doch der Umlauf die Höhe von 20 Millionen M. erreicht, gegen 12 Millionen im Vorjahr. Der Rechnungsabluß ergab einen Nettogewinn von M. 17 792,23; die Bankverwaltung beantragt von demselben auf das dividendenberechtigende Geschäftsjahr der Mitglieder eine Dividende von 5% mit M. 13 596,35 zu verteilen, dem Reservefond zur Erhöhung auf M. 58 000 M. 2958 gutzuschreiben, dem Hilfsreservefond M. 1000 zuzuwenden, und den Rest mit M. 237,88 auf neue Rechnung vorzutragen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, der Rechnungsabluß genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden, alle fünf Jahre vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder: Gustav Wucherer als Direktor, Hermann Burghard als Kassier und M. Mezger als Stellvertreter, einstimmig wieder gewählt. Infolge des starken Zustusses der Gelder mußte der Höchstbetrag sämtlicher, die Genossenschaft belastender Anleihen neu festgesetzt werden, auch dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Nachdem auf ergangene Aufforderung keinerlei Anfragen gestellt, oder Wünsche vorgebracht wurden, und das Protokoll verlesen war, schloß der Vorsitzende Paul Beck die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Genossenschaft im nächsten Jahr auf ihr 50 jähriges Bestehen zurückblicken könne, und mit dem Wunsch, daß bis dahin dem deutschen Volke ein ehrenvoller Friede beschieden sein möge.

(-) **Stuttgart, 28. April.** (Trommelfeuer.) Gestern abend bis spät in die Nacht hinein wurde, selbst in der geräuschvollen Nähe der betriebenen Stadt, gegen Nordwesten ein starkes Trommelfeuer vernommen.

(-) **Stuttgart, 28. April.** (Der Geldzuschuß für die Aufhufleischkarte.) Der bisher für Erwachsene 70 Pfg. und für Kinder 35 Pfg. wöchentlich betragen hat, wird in Stuttgart mit Wirkung vom Montag, 30. April an, (Beginn der Gültigkeitszeit der neuen Aufhufleischkarte) auf wöchentlich 80 Pfg. für Erwachsene und 40 Pfg. für Kinder erhöht. Auf die einzelne Fleischmarke entfällt daher ein Wert von 8 Pfg. Die Metzgermeister, Wurstniederlagen, Wurstspeiseanrichtungen, Fleischkantinen sind verpflichtet, die Geldzuschußfleischmarken von da an im Wert von 8 Pfg. für die Marke in Zahlung zu nehmen.

(-) **Stuttgart, 28. April.** (Die Cannstatter Kinderküche.) In der gegen 600 Kinder Ausmarschierter gespeist werden, wurde eine ebenso wertvolle, wie hochwillkommene Ostergabe zuteil. Die Kirchengemeinde Belsenberg-Hermuthausen-Steinbach, Olt. Künzelesau, hat ihr als Ergebnis einer Sammlung, an der sich die Schüler eifrig beteiligten, eine reiche Fülle von Lebensmitteln zusammen lassen: 640 Eier, 5 Säcke mit Kartoffeln, Bodenröhren, Finken und Dörrobst und 19 Pfd. Butter, dazu einen größeren Geldbetrag.

(-) **Stuttgart, 29. April.** (Knabenmord.) Die Staatsanwaltschaft veröffentlicht weitere Anhaltspunkte über den rätselhaften Mord vom 12. April an dem Knaben Karl Klein von Wangen. Verdächtig sind zwei Männer, von denen der eine etwa 1,70 Meter groß und von kräftigem Bau war. Er trug eine Pelzjacke oder Umhangmantel, eine Wintermütze hatte breites, volles Gesicht und dunklen oder grauen Vollbart. Der andere ist etwa gleich groß und kräftig. Beide sind 30 bis 40 Jahre alt. Auf sachdienliche Anzeigen ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. — In der Stadt Schürren, nachdem auch der Ueberfall auf einen Knaben in der Seestraße bekannt geworden war, weitere Gerüchte, die grundlos zu sein scheinen.

(-) **Oberkürheim, 28. April.** (Gasvergiftung.) Der Rentier Prokop Pelz, dessen Frau sich und ihr Kind vorgefñrt durch Gas vergiftet hatte, ist nun auf dieselbe Weise freiwillig aus dem Leben geschieden.

(-) **Stillingen, 28. April.** Schließung einer Wahl. Die Wahl des Wahlleiters Karl Vahn in Neulingen ist wegen wiederholter Verehrung gegen die Wahlvorschriften durch oberamtliche Verfügung bis zum 6. Mai geschloffen worden.

(-) **Heilbronn, 28. April.** (Vereinspublikum.) Der christliche Verein junger Männer und der Evangelische Jugendverein können das 3. Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens begehen. Der Verein zählt 600 Mitglieder, wovon 200 unter Waffen stehen.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 28. April.** (Obst- und Gemüsemarkt.) Die Obstmarktstimmung für Obstverwertung in Stuttgart ist recht. Der Obstmarkt ist infolge unheimlicher Abnahme einiger Lagerbestände wieder etwas in Fluss gekommen; heute gab es zum erstenmal wieder auf den Markthänden etwas zu kaufen, während an den vorhergehenden Markttagen die Kontrollbeamten die Obststände unter den Händen hervorziehen mußten. Das Obst wird jetzt durch weitere Lagerung nicht mehr besser. Jeder Grund für Zurückhaltung fällt nunmehr fort. Der Gemüsemarkt hatte heute eine Zufuhr wie in der besten Zeit, meist in Salat und Monstretischen. Spinat kam ziemlich reichlich, auch Rhubarb gab es zu 40 Pfg. das Bündel. Die Nachfrage nach Strohwickeln hat nachgelassen. Gurken sind billiger geworden, finden aber auch zu 1 Mk. und 1,20 Mk. noch wenig Anklang. Die ersten getriebenen Spargel wurden zu 3 Mk. der Bund verkauft. Hopfenproben kosteten 1 Mk. bis 1,20 Mk. das Pfund.

Vermischtes.

Sitzung. Der Großherzog von Sachsen-Weimar stiftete aus Anlaß der Tote seines zweiten Sohnes 100.000 Mk., die zur Förderung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke des Landes dienen sollen.

In die Tiefe gestürzt. Auf der Feste Karl Friedrich in Wiemelhäusen (Westfalen) ist am Samstag früh infolge Reihens des Seiles der mit 42 Bergleuten besetzte Förderkorb in die Tiefe gestürzt. Leider muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die künftigen Insassen ums Leben gekommen sind.

Kriegsfinden. In Ludwigshafen am Rhein wurde eine Geheimkammer entdeckt, wo man zu Wucherpreisen markenfremdes Fleisch in jeder Menge kaufen konnte. Ein Weinbändler in Oshenfurt wurde erfaßt, als eine Anzahl „Weinbändler“, die mit Lebensmitteln gefüllt waren nach Norddeutschland verschiften wollten. In Niederbayern sind einige große Bauernhöfe von Güterschlägern zertrümmert worden.

Verhaftung. Wegen Betrugs, Urkundenfälschung und anderer Vergehen wurde der Rittmeister Lutzig im österrheinishen Kriegsministerium verhaftet. Lutzig war vor dem Kriege Bier-

agent in Frankfurt a. M. gewesen, wurde dann „Lagerhändler“ für Heranziehung einer Abteilung des Kriegsministeriums aufgenommen und erhielt Offiziersrang und den Adel. Bei den Betrügereien der Depositenbank in Wien war er stark beteiligt. Er hat seiner Mutter, die in Saaz (Böhmen) einen Hopfenhandel betreibt, umfangreiche Geschäfte verschafft. Die Mutter und Schwester sind ebenfalls verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 29. April, abends. (Kontlich) An der Aras-Front bei starkem Artilleriefeuer nur Teilkämpfe bei Oppy, wo vier englische Angriffe verlustreich schlugen.

Kämpfe der Aisne, am Aisne-Marnekanal, und in der Champagne erhöhter Feuerkampf. Morgens mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden abgewiesen.

Im Osten nichts Wesentliches.

Ein Flottenvorstoß gegen die Themsemündung.

WTB. Berlin, 28. April. Am 26. April nachmittags griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der skandinavischen Küste kreuzende Torpedoboots in den Häfen von Seeburg erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Luftgefechten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unserer Seelampfenflieger abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flugzeugboot wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. Drei Insassen und das Flugboot konnten geborgen werden.

Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themsemündung aus. Als sich auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen von Margate mit den dazu gehörenden Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolglos. Unsere Streitkräfte sind ohne Beschädigung oder Verluste zurückgezogen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 30. April. Nach einer Züricher Depesche des Berliner Lokalanzeigers meldet die Walländer Zille die Abfertigung des französischen Oberkommandierenden Nivelle.

Eine zuverlässige Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, doch lassen gewisse Anzeichen sie als nicht unwahrscheinlich erscheinen.

WTB. Washington, 30. April. (Reuter.) Die Abhebeschlüsse im Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen angenommen worden, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen. Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement, das Roosevelt zur Aufstellung von 4 Divisionen Infanterie zum Dienst in Frankreich ermächtigt.

Mutmaßliches Wetter.

Der neue Luftwirbel beherrscht zunächst die Wetterlage. Für Dienstag und Mittwoch ist Neigung zu nassem Wetter zu erwarten.

Für die Wetterentwicklung verantwortlich: Hansig Paul, Druck und Verlag der B. Neumann'schen Buchdruckerei Altona.

Keine andere Zeitung

bietet an zuverlässigen Nachrichten aus dem grossen Kriege mehr als unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

alle in schneller, gewissenhafter und übersichtlicher Weise alles Wichtige berichtet und stets einen gediegenden Lesestoff bietet.

Altensteig.
Büch. eingetroffen:

Schwedische
Salzheringe
1 Stück 18 Pfennig
6 „ „ 1.—
bei
Chr. Burghard jr.
Altensteig.
Rotkleejamen
hat noch abzugeben
J. Wurster.

Altensteig.
Büch. eingetroffen:
M. F. S. T.
Mayer's
„Fertige Salat-Tunke“.
behördlicherseits genehmigt und vorzüglich bewährt
offen 1 Liter 65 Pfg
Reinigte
Salat und Gemüse-Schmelze
„Cerea“
(bester Preiselberrisatz)
— die Liter-Flasche Mk. 1,20 —
hält zu obigen — behördlich festgesetzten — Detailpreisen
bekannt empfohlen
E. W. Lutz Nachfolger
Hitz Bühler jr

Altensteig.
Büch. eingetroffen:
Säcke
Zahle für Mehl-Säcke 1,72
Zuckersäcke 1,72
Zement- und Thomas-Säcke
42 Pfennig
Getreide-Säcke 1,35
auch alle anderen Sorten und
zerissene Säcke laufe stets
gegen sofortige Kassa.
S. Wilner, München
Verkaufs-Nr. 60

Wegen Aufgabe der Geschäft-
tung verkaufe einen
Schweinefall
aus massiv gehauenen Steinen und
Platten
Jakob Döttling, Wagner.
Grömbach.
Eine ältere, 38 Wochen trüchtige

sowie ein fettes
Rind
steht dem Verkauf aus
Schneider Klentk.

Altensteig.
Empfehle uns damit zu räumen

Rinderstühle
in verschiedenen Größen
zu billigsten Preisen
M. Kalmbach.
Schul- und Bärgschei-
Formulare
empfehlen die
W. Nieker'sche Buchhdlg.

Für den
Schulbeginn
empfehlen wir
Schulbücher
sowie
alle Schreibmaterialien
etc.
W. Nieker'sche Buchhandlung.
Altensteig.

Feldpostschachteln:
10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)
1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen
Gesälz-Schachteln
vorzüglich bewährte Schachteln für
den Versand von Eingemachtem,
Honig, Kraut etc.
Papiersäcke
zum Feldpostversand von Wäsche-
stücken bewährt, leicht und dabei
sehr kräftig
W. Nieker'sche Buchhdlg.

Schachteln
ins Feld
empfehlen die
W. Nieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.
Empfehle uns damit zu räumen

Rinderstühle
in verschiedenen Größen
zu billigsten Preisen
M. Kalmbach.
Schul- und Bärgschei-
Formulare
empfehlen die
W. Nieker'sche Buchhdlg.

